

Emil Kaschka

Seit Jakob

Dialogstück

*Eine Auftragsarbeit von
Theater Melone (Innsbruck) und Theater
unterm Dach (Berlin)*

E 1132

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag,
<http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Seit zweieinhalb Jahren haben Bruder und Schwester kaum noch Kontakt. Ein schwerer Schicksalsschlag in der Familie hat dazu geführt, dass die beiden ohnehin so unterschiedlichen Geschwister sich meiden. Sie leben in unterschiedlichen Welten – Die Schwester hat in Rekordzeit fertig studiert und strebt nun eine Karriere als Anwältin in Brüssel an, der Bruder dümpelt seit fast zehn Jahren in einem Theater- Film- und Medienwissenschaftsstudium. Trotzdem träumt er von der großen Autorenkarriere. Das Einzige, was die beiden verbindet, ist ihr Vater. Und um den geht es, als der Bruder seine Schwester zu einem Chili sin Carne einlädt und die beiden zum ersten Mal wieder unter sich sind. Der Vater hat Parkinson und wird sehr bald zum Pflegefall. Er will sich jedoch von niemand anderen als seinen Kindern pflegen lassen. Die Geschwister werden gezwungen, ihre eigenen Lebensentwürfe in die Waagschale zu werfen – wer gibt einen Teil seines Lebens auf, um für den Vater zu sorgen? Doch umso länger der Abend dauert, umso deutlicher wird: der Vater ist nur die Spitze des Eisberges. Darunter liegt ein großes, brodelndes Familiengeheimnis, der eigentliche Grund, warum die Geschwister sich verloren haben.

Spieltyp: Drama
Bühnenbild: Wohnung, Friedhof
Spieler: 1w 1m
Spieldauer: Ca. 75 Minuten
Aufführungsrecht: 3 Bücher zzgl. Gebühr

FIGUREN

Großer Bruder
Kleine Schwester

STIMMEN

Sprachnachricht
Jakob

ERSTES KAPITEL

(Der Bruder schickt mehrere Sprachnachrichten. Er isst aus einer offenen Tüte Chips)

Bruder:

Hey. Ich hab mir einfach gedacht, ich schick dir jetzt schnell eine Sprachnachricht. Ich versuch auch nicht herumzuschwafeln. Versprochen. Und wenn doch, dann kannst du die Nachricht jetzt einfach doppelt, oder halt in zweifacher Geschwindigkeit kannst du sie dann anhören. Dann kling ich zwar wie ein Außerirdischer nach einem halben Meter Kokain, aber dafür brauchst du dich nicht wieder so aufregen, dass Sprachnachrichten soviel, wie hast du gesagt? soviel Datenmüll produzieren, weil nie jemand auf den Punkt kommt. Aber bis ich das alles getippt hab, was ich jetzt geredet hab, da bräuchte ich fünfmal so lang. Und natürlich kannst du jetzt wieder sagen, dass die Evolution der Fern-Kommunikation, also vom Brief zur E-Mail, von der E-Mail zum Chat und vom Chat zur Sprachnachricht, dass die charakteristisch ist für uns Konsumsklaven, weil es immer nur mehr und schneller wird, aber qualitativ immer schlechter, ja vielleicht. Aber am Ende der Evolution kann ich dir mit einer Hand eine Nachricht schicken und mit der anderen zugleich Chips essen. Und das ist ja auch was, oder? Haha. Aber was ich dir eigentlich schreiben äh sagen wollte: Ich koch heut Abend ein veganes Chili. Kommst du auch vorbei?

Ich hab den teuren Fleischersatz gekauft. Den aus Erbsenproteinen. Den, wo du gesagt hast, dass der ziemlich geil schmeckt. Nicht den, wo du gesagt hast, dass der aussieht und schmeckt wie ein Playmobil-Bauer, den man durch den Fleischwolf gepresst hat. Kommst du? Du musst wirklich kommen. Bitte.

Ich mach für dich ohne Paprika. Seit du gesagt hast, dass Paprika süß schmeckt, find ich das auch irgendwie weird. Gemüse sollte einfach nicht süß sein, oder?

(Pause)

Ich hab keine Ahnung, was ich allein mit ihr reden soll. Das ist so lang her, und, ich mein, sie hasst mich!

Ich hab richtig Schiss, es ihr zu erzählen. Aber ich muss, oder? Wenn ich es ihr noch später erzähl, dann ... Ich weiß halt überhaupt nicht, wie sie reagieren wird. Ich mein. Ich

kenn sie nicht einmal mehr richtig. Vielleicht wird es ihr egal sein. Vielleicht aber auch nicht. Vielleicht nimmt sie meinen Kopf und ertränkt mich in dem kochenden Topf Chili sin Carne.

(Es klingelt)

Bruder:

Fuck.

Schwester:

Hey.

Bruder:

He.

Schwester:

Und. Alles gut bei dir?

Bruder:

Ja. Klar. Alles gut.

Schwester:

Ja. Danke.

Bruder:

Was?

Schwester:

Ah. Nein. Ich dachte. Egal.

Bruder:

Bei dir auch alles gut?

Schwester:

Ja. Sicher.

Bruder:

Schön, dass du da bist.

Schwester:

Ja.

Was? Was lachst du?

Bruder:

Nein. Nichts.

Schwester:

Was?

Bruder:

Es ist nur. Keine Ahnung. Der Helm.

Schwester:

Mein Fahrradhelm?

Bruder:

Ich weiß, wie vernünftig das ist. Es ist nur. Ich finde Menschen in Anzügen sehen mit Fahrradhelmen irgendwie lustig aus.

Schwester:

Trägst du keinen Helm?

Bruder:

Ich finde, es schaut süß aus.

Schwester:

Findest du, ein Schädelbasis-Bruch sieht auch süß aus?

Bruder:

Das war nicht so. Ich bewundere das ja.

Schwester:

Dass ich einen Fahrradhelm aufhabe?

Bruder:

Es zeigt, dass man da drüber steht.

Schwester:

Wo drüber?

Bruder:

Naja. So Vernunft über Coolness. Wie jemand, der beim Sex im Winter die Socken anlässt. Oder im Restaurant ein lauwarmes Leitungswasser bestellt. Oder so lange Wollunterhosen anzieht. Du weißt schon.

Schwester:

Aja.

Bruder:

Findest du nicht? He. Das war nicht. Ich mein das ja nur lustig.

Ich bin echt froh, dass du da bist.

Schwester:

Ich auch.

Bruder:

Wirklich?

Schwester:

Ja. Wirklich.

Bruder:

Aber du bist nicht gut drauf, oder?

Schwester:

Ich war gestern mit Papa bei -

Bruder:

Scheiße! Stimmt. Du warst mit Papa bei der Ärztin.

Schwester:

Du hast es vergessen?

Bruder:

Nein. Nicht vergessen. Ich hab nur nicht mehr daran gedacht, und ...

Magst du eigentlich was trinken? Magst du ein Bier?

ZWEITES KAPITEL

Schwester:

Papa hat gesagt, bei dir gibt es kein Bier.

Er hat gesagt, das letzte Mal, als er bei dir war, warst du ziemlich crazy drauf und hast versucht, ohne Müll zu leben. Und deswegen hattest du keine Dosen und keine Flaschen und so.

Bruder:

Zero Waste. Ja. Das war eine Phase. So ein Selbstexperiment.

Schwester:

Und wieso keine Mehrwegflaschen?

Bruder:

Weil ich in einem Forum gelesen hab, dass Mehrwegflaschen nach dem Gebrauch eingeschmolzen werden und dass das super viel Energie und Ressourcen verschwendet.

Schwester:

Aber jetzt hast du wieder welche?

Bruder:

Ich hab dann in einem anderen Forum gelesen, dass das ein Öko-Mythos ist und dass Mehrweg-Flaschen nicht eingeschmolzen werden.

Schwester:

Und das stimmt?

Bruder:
Keine Ahnung. Ich lese einfach keine Zero-Waste Internet-Foren mehr.

Schwester:
Und wie hast du das mit dem Klopapier gemacht? Ich hatte echt Angst, dass ich mir hier mit der Hand und einer Schüssel Wasser den Hintern abwischen muss.

Bruder:
Papa hat gesagt, ich bin crazy?

Schwester:
Er hat nur gemeint, dass du dich da ziemlich hineinsteigerst.

Bruder:
In was?

Schwester:
Naja in den Umwelt-Trend und so.

Bruder:
Hineinsteigern? In den Umwelt-Trend? Das hat er so -

Schwester:
Ist doch egal.

Bruder:
Die Umwelt ist nicht egal.

Schwester:
Das hab ich nicht gemeint.

Bruder:
Gut.

Schwester:
Aber du bist gescheitert, oder?

Bruder:
Was?

Schwester:
Dein Zero Waste Experiment?

Bruder:
So kann man das nicht sagen. Ich hab es versucht.

Schwester:
Aber es ist dir nicht gelungen?

Bruder:
Ich kaufe fast nur Bio, ich esse kein Fleisch mehr und ich verwende für das Gemüse nie die Plastik-Tüten beim Einkaufen. Wenn ich dusche, stell ich mir den Timer auf fünf Minuten und wenn ich Zeit hab, geh ich in die Innenstadt auf die Demos und ich unterschreibe immer alle -

Schwester:
Aber das Zero Waste mein ich?

Bruder:
Nein! Nein. Hab ich nicht. Das schafft niemand. Das ist. Was hat die Ärztin denn gesagt? Haben sie etwas gefunden?

Schwester:
Ja. Also.
Vielleicht sollten wir uns erst einmal hinsetzen.
Es ist nämlich wirklich. Es ist echt -

Bruder:
Scheiße! Er hat Krebs?

Schwester:
Nein! Nein.
Kein Krebs.

Bruder:
Gut. Ich dachte schon.
Weißt du. Ich muss dir. Ich hab auch etwas echt Abgefücktes, das ich dir erzählen muss. Aber jetzt komm erstmal an und trink ein Bier und ich koch uns was.

Schwester:
Ich kann nicht lange bleiben. Ich muss morgen wieder super früh ...

Bruder:
Ich dachte, du hast Abendessen geschrieben?

Schwester:
Oh. Das. Also. Ich meinte eigentlich die Uhrzeit.

Bruder:
Wie?

Schwester:
Naja, so um das Abendessen herum.

Bruder:
Oh.

Schwester:
Sorry.

Bruder:
Jetzt hab ich schon. Also. Ich koch ein veganes Chili?

Schwester:
Chili con Carne?

Bruder:
Chili sin Carne. Weil das heißt auf Spanisch -

Schwester:
Ich weiß. Ich weiß. Das mein ich.

Bruder:
Also mach ich uns?

Schwester:
Ja. Danke. Das wäre echt nicht. Danke.

Bruder:
Gern.

Schwester:
Danke.

Bruder:
Immer wenn ich ein Chili mach, muss ich dran denken.

Schwester:
Nein. Nicht.

Bruder:
... dass Jakob immer diese
Ist-du-Bohnen-musst-du-furzen-Witze gemacht hat.

Schwester:
Können wir bitte nicht darüber reden?

Bruder:
Von deinem Chili scheid ich mich jedes Mal an. Hat er immer ...

Schwester:
Bitte!

Bruder:
Du siehst übrigens gut aus.

Schwester:
Was ist los mit dir? Gerade hast du mich noch blöd wegen dem Helm. Und jetzt. Bist du nervös oder so?

Bruder:

(nervös)

Haha. Ich bin froh, dass du da bist.

Schwester:

Was musst du mir Abgefucktes erzählen?

Bruder:

Wir haben uns echt lang nicht mehr gesehen, oder?

Schwester:

Zu Papas Geburtstag ...

Bruder:

Ja. Schon. Aber da waren so viele andere. Wir haben eigentlich nicht miteinander geredet.

Und davor?

Schwester:

Ich glaub, das war zu Papas Geburtstag im Jahr davor.

Bruder:

Ja. Wahrscheinlich.

Als ob er unsere Welt ist. Hm?

*(Der Schwester ist es unangenehm, wenn über
Gemeinsames gesprochen wird)*

Bruder:

Wie geht es ihm?

Schwester:

Das war gestern ein langes Gespräch. Es ist alles ein bisschen kompliziert.

Bruder:

Kompliziert, aber ohne Krebs.

(lacht)

(Ein WhatsApp-Nachrichtentext)

DRITTES KAPITEL

Schwester:

Sorry. Das ist Arbeit. Da muss ich kurz ...

Bruder:

Ja. Ja. Sicher.

Schwester:

Kann ich?

(Die Schwester spielt eine Sprachnachricht ab)

Sprachnachricht:

Du hast da schon Recht. Ja. Aber der Unterschied ist, behauptet der Typ zumindest, der viel viel dünnere Karton, den er verwenden will. Vor vier Jahren konnte der noch gar nicht so hergestellt werden. Und diese Instabilität in der Kartonrolle plant er mit stärkerem Toilettenpapier auszugleichen. Er meint, er hat den Karton bei zwei Klärwerken testen lassen und der sei als, ähm, wie sagt man denn da, als Toiletten-entsorgbar eingestuft worden. Auf jeden Fall haben die ihm gesagt, sie könnten ihm das schriftlich geben, falls wir das bräuchten. Also. Was meinst du?

Bruder:

Das ist Arbeit?

Schwester:

(tippend)

Hm?

Bruder:

Scheiße! Was arbeitest du bitte? Ich dachte, du wärst Anwältin oder Richterin oder so?

Schwester:

Was?

Bruder:

Irgendein Typ erklärt dir ganz sachlich etwas von seinem Scheißpapier und du wirst dafür bezahlt?

Schwester:

Ich bin keine. Man wird nicht so schnell Anwältin oder Richterin.

Bruder:

Mann oder Frau nicht. Aber du. Du hast dein Staatsexamen nach wieviel? fünf, sechs, Semestern gemacht?

Schwester:

Ich mach gerade mein Referendariat. Ich koordiniere Akten am Gericht und nebenbei -

Bruder:

Aus Scheißpapier? Akten aus Scheißpapier?

Schwester:

Und nebenbei arbeite ich in einer Kanzlei, die sich mit Patenten beschäftigt. Wir beraten und helfen Kunden, die Patente beantragen.

Bruder:

Krass.

Schwester:

Ja. Ich. Ich arbeite mir gerade den Saft aus meinem Leben.

Bruder:

Was? Das kannst du so nicht sagen ...

Schwester:

Für das Referendariat mach ich dreißig Stunden die Woche am Gericht. Das ist verpflichtend. Aber dann geht der Spaß erst richtig los.

Bruder:

Ich arbeite mich zu Tode oder ich schwitze Blut ...

Schwester:

Bei der Patent-Kanzlei, also da pack ich vierzig Stunden nochmal drauf: Weil dort hab ich Chancen.

Bruder:

Aber Saft aus dem Leben, das kannst du so nicht sagen.

Schwester:

Mein Chef in der Kanzlei ist beim Europäischen Patentamt. Und der Typ ist echt zufrieden mit mir. Und wenn ich den so richtig, so richtig geil auf mich mach. Dann ...

Bruder:

Geil? Du musst den geil machen?

Schwester:

Dann könnt ich dort wirklich reinkommen. Das ist dann EU. Die Champions-League. Verstehst du?

Bruder:

Wie meinst du das genau mit dem geil machen? Also ich stell mir da gerade echt komische ...

Schwester:

Die zahlen dort dann auch Gehälter. Das ist eine andere Liga!

Bruder:
Musst du dem da einen blasen, oder ...

Schwester:
WAS?

Bruder:
Was? Du hast gesagt ...

Schwester:
Interessiert es dich eigentlich, dass ich dir von meinem Leben erzähl?

Weil ich hab nicht das Gefühl, dass du irgendwas von dem verstehen willst, was ich sage!

Bruder:
Ich höre dir zu. Aber das mit dem Scheißpapier, also das hast du jetzt noch nicht erzählt, oder?

Schwester:
(resignierend)
Da will jemand eine Klopapierrolle patentieren lassen, die man in der Toilette entsorgen kann, wenn das Papier aufgebraucht ist. Also den Karton einfach runterspülen.

Bruder:
Genial.

Schwester:
Naja. Das bedeutet für uns Recherche und ...

Bruder:
Das ist eine wertvolle Erfindung.

Schwester:
Und wir müssen checken, ob die Erfindung sich nicht ohnehin aus dem aktuellen Stand der Forschung ergibt.

Bruder:
So Klopapierrollen, klar, die wirken wie eine Kleinigkeit, einfach aufstehen, mitnehmen, und entsorgen. Aber du weißt gar nicht, wie oft man das vergisst, und wie die sich dann in der Toilette ansammeln.

Schwester:
Es geht darum, den biotechnologischen Status des Kartons einzuschätzen.

Bruder:
Und irgendwann werden die Klorollen zu einem ganzen Turm und der bekommt dann das Gesicht eines Menschen der hämisch grinst, und, ganz ehrlich, bei mir hat der manchmal sogar dein Gesicht, und dann grinst der mich jedes Mal an, wenn ich scheißen geh und fragt mich, warum ich überhaupt lebe, wenn ich sogar zu faul bin, eine einfache Klopapierrolle in den Müll zu werfen.

Schwester:
Du nimmst das nicht ernst, oder?

Bruder:
Doch! Das war ernst.

Schwester:
Du verstehst das vielleicht nicht, aber. Wir stehen direkt hinter der Front der Forschung. Der Wissenschaft. Und natürlich ist nicht jede Erfindung ein Heilmittel gegen Krebs. Natürlich ist da manchmal etwas Amüsantes dabei. Aber ...

Bruder:
Erzähl's mir.

Schwester:
Was?

Bruder:
Bitte. Seit du reingekommen bist, hast du noch kein einziges Mal gelacht. Ich will wissen, was du amüsant findest.

Schwester:
Darum geht es doch gar nicht.

Bruder:
Bitte!

Schwester:
Jetzt so auf die Schnelle, da ... Wobei. Letzte Woche wurde das Patent für eine neue Operationsmethode angemeldet. Eine minimalinvasive Vasektomie, eine Sterilisation des Mannes, die jederzeit rückgängig gemacht werden kann. Dabei werden die Samenleitern nicht abgeschnitten, sondern nur abgezwickt.

Bruder:
Das findest du lustig?

Schwester:
Du hättest die Grafiken sehen sollen. Und dann das Gesicht meines Chefs und der anderen Männer. Bei der 3D-Simulation. Wie die alle Angst um ihre Eier hatten. Das ist die Zukunft der Verhütung. Nachdem wir eingesehen haben, dass es keinen Grund gibt, warum es immer wir sind, die sich Hormoncocktails und Spiralen und das ganze Zeug geben müssen.

Bruder:
Und warum ist das lustig?

Schwester:
(erheitert)
Dein Gesicht.

Bruder:
Jakob hätte vielleicht gelacht, aber ...

Schwester:
(plötzlich ernst)
Lass es.

Das Europäische Patentamt, das ist ... neue Medikamente, DNA-Sequenzen für Züchtungen, Maschinen, das ist eine Sammelhalle für die größten Träume Europas.

Bruder:
Und dort arbeitest du?

Schwester:
Noch bin ich in der Kanzlei, aber mein Chef, ich mein, ich hab wirklich Chancen. Die könnten mich dann nach Brüssel versetzen. Verstehst du die Dimension von dem, was da gerade passiert bei mir?

Bruder:
Ja. Das klingt wirklich. Groß.

Schwester:
Ja! Deswegen muss ich mich voll auf diesen Job konzentrieren, verstehst du das?

Bruder:
Kannst du doch, oder?

Schwester:
EU. Weißt du, was das bedeuten würde?

Bruder:
Dass du in Anzügen schlafen musst?

Schwester:

Das wäre ein Gehalt. Wir könnten alle davon profitieren. Papa. Ich. Aber auch du hättest eine Absicherung ...

Bruder:

He. Ich brauch doch kein ...

Schwester:

Ich mein ja nur. Ohne das als Vorwurf oder so. Aber ich weiß, dass es nicht einfach ist, wenn man noch studiert, oder?

Bruder:

Ich brauch doch kein Geld von dir.

Schwester:

Ich mein nur.

Bruder:

Wieso hast du davor. Wieso ist es dir plötzlich so wichtig, dass ich deinen Job verstehe? Irgendwas ist doch?

Schwester:

(ausweichend)

Du studierst schon noch, oder?

VIERTES KAPITEL

Bruder:

Ja. Naja. Also eigentlich sehen die Leute mich auf der Uni wie einen Hybriden. So irgendwo zwischen Student und Professor.

Schwester:

Professor? Das wusste ich nicht. Du wirst ...

Bruder:

Nein. Nein. Das war jetzt nur so, soziologisch gesehen. Nicht akademisch. Weil ich schon neun Jahre am Institut bin und ja. Länger als der ein oder andere Professor.

Schwester:

Aber willst du Professor werden?

Bruder:

Ich sitz seit dreieinhalb Jahren an meiner Masterarbeit. Ich könnte nie im Leben was Akademisches machen.

Schwester:

Oh.

Bruder:

Ja. Also so groß wie bei dir ist das natürlich alles nicht. Aber!

Schwester:

Das kann man so nicht sagen. Wenn es dir Spaß macht.

Bruder:

Aber ich arbeite natürlich auch nebenbei.

Schwester:

Du arbeitest?

Bruder:

Ich hab diesen Sommer eine Regieassistentz gemacht. Am Theater.

Schwester:

(bemüht)

Wow. Toll.

Bruder:

Ja. Das. Natürlich ist das monetär jetzt nicht so die Champions League, wie du sagst. Auch nicht so die Bundesliga. Eher so die Kreisliga. Aber. Da geht es natürlich um etwas ganz anderes.

Schwester:

Natürlich.

Bruder:

Ich mein. Das ist wie die Schrankwand, wo du nach Narnja kommst. Das ist eine ganz magische Welt. Die Arbeit mit den Schauspielern. Wie die Persönlichkeiten geformt werden. Wie Knetmasse. Da dabei zu sein, was dort passiert.

Schwester:

Wow. Wahnsinn.

Bruder:

Ja.

Schwester:

Gratuliere.

Bruder:

Das kann man natürlich nicht mit dir vergleichen. So ein großes Leben hab ich nicht.

Schwester:

Nein. Sag das nicht.

Bruder:

Aber. Vielleicht, wenn ich ...

Schwester:

Was?

Bruder:

Ah nein. Nichts.

Schwester:

Nein. Sag es.

Bruder:

Es ist sowieso nichts. Du würdest es nicht ...

Schwester:

Doch. Erzähl's einfach.

Bruder:

Ok.

Schwester:

Ja.

Bruder:

Ich schreib an einem Drehbuch.

Schwester:

Aha.

Bruder:

So. Jetzt ist es raus. Noch ein Bier?

Schwester:

Ein Drehbuch? Und das wird dann verfilmt?

Bruder:

Naja, das weiß man natürlich noch nicht. Aber Netflix hat dieses Jahr so eine Ausschreibung gemacht. Die wollen Drehbücher zugeschickt bekommen. Und die fünf besten Drehbücher, die ...

Schwester:

(beeindruckt)

Die werden dann von Netflix verfilmt? Krass!

Bruder:

Die bekommen dann ein sechswöchiges Praktikum bei Netflix.

Schwester:

Oh.

Bruder:

Ich bin gerade in meiner inspirativen Phase.

Schwester:

Ja?

Bruder:

Alles was ich wahrnehme, saug ich auf. Verarbeite ich. Pass auf, dass du nicht auch zu einer Figur wirst.

Schwester:

Ja. Da würd ich wirklich gern aufpassen.

Bruder:

Heut morgen bin ich aufgewacht neben. Äh. Neben meiner Freundin. Und ich hab versucht, einmal jemand ganz anderer zu sein. Die CPE-Methode. Changed-Personality-Experience. So ein Schriftsteller-Ding. Du tust etwas alltägliches, aber bist dabei eine komplett andere Persönlichkeit. Wir hatten Sex, also mein Körper hat sie genommen, aber ich war dabei jemand ganz anderer, verstehst du?

Schwester:

Wie meinst du? Wer warst du?

Bruder:

Ein Löwe. Ich war ein Löwe. Ich habe gerochen, geatmet, gedacht wie ein Tier. Ich mein, das ist Schreiben! Die Welt aus Richtungen sehen, aus denen sie noch nie gesehen wurde. Ich habe sie gefickt und war ein Tier. Da war die Prärie. Und da war so ein Trieb, so ein Urtrieb.

Schwester:

Aber auch ein bisschen eklig, oder?

Bruder:

Nein. Warum sagst du das jetzt?

Schwester:

Naja. Was sagt sie denn dazu?

Bruder:

Darum geht es gar nicht.

FÜNFTE KAPITEL

Schwester:

Du hast eine Freundin? Ich wusste gar nicht. Das hast du nicht erzählt.

Bruder:

Ja. Das ist auch noch alles sehr frisch.

Schwester:

Wie lange schon?

Bruder:

Naja. Ich mein, es ist alles sehr erwachsen, weißt du.

Schwester:

Was bedeutet sehr erwachsen?

Bruder:

Du weißt schon.

Schwester:

Nein.

Bruder:

In unserem Alter, da, da sagt man nicht mehr, so, ab heute sind wir zusammen. Jetzt geht's los.

Schwester:

Nein?

Bruder:

Das hat sich halt alles so ergeben. Ich bin da sehr gereift, weißt du.

Schwester:

Und wann hat sich das halt alles so ergeben?

Bruder:

Naja. Seit drei, vier Monaten. Das. Komm schon. Wir sind doch keine Teenager mehr.

Schwester:

Ich frag dich nur, seit wann du in einer Beziehung bist.

Bruder:

Beziehung. Beziehung. Es ist etwas, was sich nicht einfach so definieren lässt.

Schwester:

Willst du nicht darüber reden?

Bruder:

Doch, schon. Es ist nur ...

Schwester:

Wie habt ihr euch kennengelernt?

Bruder:

Das ist alles ein bisschen. Puh.

Schwester:

Wir müssen nicht darüber reden, wenn du nicht willst.

Bruder:

Doch. Doch. Du bist meine. Es fühlt sich nur komisch an, seit Jakob, weil ... Weil ich normalerweise mit ihm leichter über so etwas reden konnte.

Schwester:

Ja. Ich auch.

Bruder:

Er hat immer so gut zugehört, oder? Und man hat gewusst, dass er nie etwas weitererzählt. Oder?

Schwester:

Lass das.

Bruder:

Ich hab sie zum ersten Mal auf einer sex-positive Party gesehen.

Schwester:

Was?

Bruder:

Eine sex-positive Party?

Schwester:

Positiv? Ist das. Hat das was mit HIV zu tun, oder ...

Bruder:

Was? Nein! Eine sex-positive Party! Hast du noch nie? Willkommen im Zeitalter der freien Sexualität. Das müsstest du doch wissen, als ...

Schwester:

Als was?

Bruder:

Naja ...

Schwester:
Als Lesbe?

Bruder:
Bei einer sex-positive Party geht es darum, dass jeder Körper einen Raum bekommt, sich zu feiern. Egal ob männlich, weiblich, homosexuell oder bisexuell, oder transsexuell, oder ...

Schwester:
Du warst auf einer Sex-Party?

Bruder:
Das ist nicht so wie du dir das vorstellst. Auf einer sex-positive Party kann es zum Sex kommen. Wenn es sich ergibt. Und es gibt dort dann Möglichkeiten, um ...

Schwester:
Eine Orgie?

Bruder:
Nein. Man kann einfach Menschen kennenlernen in einem safe space, wo ...

Schwester:
Du hast deine Freundin bei einer Orgie kennengelernt?

Bruder:
Eine sex-positive Party ist keine Orgie.

Schwester:
Und wie lernt man sich dort kennen?

Bruder:
Ganz normal. Wir haben miteinander geredet und uns von einer unkonventionellen Seite kennengelernt.

Schwester:
Und die unkonventionelle Seite war: Hallo. Schön dich kennenzulernen. Darf ich dich ficken? Hier, sofort, im Stehen?

Bruder:
Wir haben einfach geredet.

Schwester:
Und dann hattet ihr Sex?

Bruder:
Wir hatten dort keinen Sex. Wir haben Nummern ausgetauscht und uns später wieder getroffen.

Schwester:
Wo findet sowas statt? Ich mein, wie kommst du zu solchen Partys?

Bruder:
Naja, man lernt Leute kennen, die dort in der Szene ...

Schwester:
Was zieht man da eigentlich an? Ist das wie in der Sauna? Muss man da nackt kommen? Oder habt ihr da alle so schwarzes Leder an und so Hunde- oder Pferdmasken auf?

Bruder:
Hä? Das ist eine ganz normale Party. Kein Schwein hat irgendeine Maske auf. Das ist ja kein Porno oder so.

Schwester:
Und jetzt geht ihr zusammen auf solche Partys?

Bruder:
Nein. Keine Ahnung. Das. Ich war seitdem nicht mehr auf einer Party.

Schwester:
Und sie?

Bruder:
Ich weiß es nicht.

Schwester:
Du weißt nicht, ob sie nicht gerade auf einer Orgie ist und ...

Bruder:
Eine sex-positive Party ist keine Orgie und wir haben eine verdammt schöne und reife und, ja, erwachsene Beziehung.

Schwester:
Du sagst die ganze Zeit so "erwachsen, erwachsen", was soll das heißen? Was meinst du damit?

Bruder:
Wir haben eine offene Beziehung!

Schwester:
Eine offene Beziehung?

Bruder:
Ja.

Schwester:
Also seid ihr doch nicht ganz zusammen?

Bruder:
Doch. Natürlich. Nur halt ...

Schwester:
Sie ist auch mit anderen zusammen?

Bruder:
Sie könnte mit anderen Männern schlafen. Oder Frauen. Aber wir lieben uns. Oder zumindest würde die westliche Gesellschaft das so nennen. Aber uns ist bewusst, dass unser modernes Konzept von Liebe ein Auswuchs des Kapitalismus ist. Die Gier, jemanden zu besitzen. Romantik, Fernweh und die Angst, dass wir ständig etwas verpassen oder alles auf der Welt einmal gesehen haben müssen, das sind Wünsche, mit denen uns ein kapitalistisches System großzieht. Biologisch hat der Mensch diese Wünsche gar nicht. Wir machen da nicht mit.

Schwester:
Und, tut sie es? Schläft sie mit anderen?

Bruder:
Darum geht es nicht!

Schwester:
Weißt du, an wen du mich erinnerst, wenn du so redest? An meine Freundin. An Emily.

Bruder:
Deine Freundin?

Schwester:
Meine Exfreundin. Sie hat auch so Zeug geredet. Hast du sie einmal kennengelernt?

Bruder:
Emily. Also. Nein. Ich hab dich nie mit Emily gesehen. Hatte sie bei dir nie, also, war eine offene Beziehung bei euch ...?

Schwester:
Nein. Ich glaub nicht, dass das gesund ist.

Bruder:
Ich musste auch erst lernen, also reifen. Aber wenn man es schafft, ein Gefühl zu akzeptieren, wenn man checkt, ah, hallo, da ist ein Gefühl, das will, dass ich eifersüchtig und wütend werde, und ich erkenne es an, aber ich beschließe, dass ich es nicht annehmen werde. Wenn man das schafft, dann ist es einfach, so, so ...

Schwester:
Erwachsen?

SECHSTES KAPITEL

Schwester:
Weiß Papa davon?

Bruder:
Papa ... mit ihm rede ich nicht über ... Und es ist schon ewig her, dass ich ihn. Ich glaub, das letzte Mal war an seinem Geburtstag. Und da, kannst du dir das vorstellen? Da hab ich mich irgendwie vor ihm geekelt, vor meinem eigenen Papa. Wie ihm der Speichel so, und er hat das nicht einmal bemerkt.

Schwester:
Ja. Das. Das ist ein Symptom.

Bruder:
Ein Symptom?

Schwester:
Ja. Sie haben Parkinson diagnostiziert.

Bruder:
Fuck.

Schwester:
Ja.

Bruder:
Und was? Also ich kenn das Wort, aber was genau?

Schwester:
Es gibt viele Stadien von Parkinson, aber bei Papa ist es schon. Es ist etwas sehr Schnelles und ...

Bruder:
Kann man da was?

Schwester:
Es gibt Sachen, um es zu verlangsamen, hat die Ärztin gesagt. Aber es ist nicht heilbar.

Bruder:
Das heißt, er wird?

Schwester:
Ja.

Bruder:
Und. Wann. Wie lang?

Schwester:
Sie wissen es nicht. Aber Papa hat. Es kann sehr schnell gehen.

Bruder:
Naja, aber wieviel Jahre?

Schwester:
Sie wissen es nicht. Es könnten auch.

Bruder:
Was? Was?

Schwester:
Es könnten auch Monate.

Bruder:
Scheiße.

Schwester:
Ja.

Bruder:
Ich hab mir das so oft. Vor allem als Kind.

Schwester:
Was?

Bruder:
Ich hab mir das so oft vorgestellt. Wie wird es sein, wenn Papa stirbt. Wie wird der Moment sein, in dem ich es erfahre. Ich hab immer gedacht, es wird am Telefon sein, irgendjemand wird anrufen und. Scheiße.

Schwester:
Ja.

Bruder:
Weißt du, dass ich mich vor ein paar Tagen noch gefragt habe, wann es eigentlich genau war, dass Papa und ich, dass wir aufgehört haben, uns zu umarmen. Ich glaub, es war nach Jakob. Oder haben wir das davor auch schon nicht mehr gemacht?

Schwester:
Soll ich. Magst du?

(Die Schwester unternimmt einen peinlichen Versuch, den Bruder zu trösten - Sie versucht, ihm die Hand auf den Rücken zu legen)

Bruder:
Ich hab ihn seit Jakob so selten. Siehst du ihn oft?

Schwester:
Es geht.

Bruder:
Seit Jakob. Da. Ich hab einfach Angst, dass wir nicht wissen, über was wir reden sollen. Und dann beide zugleich an Jakob denken.

Schwester:
Soll ich dir ein Wasser holen?

Bruder:
Es geht gleich wieder.

Schwester:
Lass dir Zeit.

(Unbequeme Stimmung. Die Schwester traut sich kaum, ihren Bruder anzufassen)

Bruder:
Wie hat er? Was hat Papa gesagt?

Schwester:
Ich weiß nicht.

Bruder:
Hat er. Hat er geweint?

Schwester:
Keine Ahnung.

Bruder:
Du warst doch dabei?

Schwester:
Papa weint nicht vor anderen.

Bruder:
Aber hat er ...

Schwester:
Keine Ahnung! Ruf ihn an. Fahr selber mal hin.

Bruder:
Sorry. Ich wollte nicht.

Schwester:
Es gibt jetzt etwas, das wir entscheiden müssen.

Bruder:
Bitte nichts über Erbe oder Begräbnis oder so, ich. Ich mag darüber gerade einfach nicht ...

Schwester:
Die Ärztin hat gesagt, dass Papa in absehbarer Zeit ein Pflegefall wird.

Bruder:
Naja. Das war doch sowieso ...

Schwester:
Du verstehst nicht. Ein Pflegefall Stufe 5. Er wird bald eine Vollzeitpflege brauchen.

Bruder:
Was, was wird mit ihm passieren?

Schwester:
Er wird nicht mehr gut gehen können, er kann ja jetzt schon nicht mehr richtig. Er hat in den letzten zwei Monaten stark abgebaut.

Bruder:
Vielleicht tut ihm das eh gut, wenn jemand ...

Schwester:
Es gibt keinen Jemand! Kannst du dir eine Pflegekraft leisten?

Bruder:
Nein, aber ...

Schwester:
Ich kann keine Vollzeitpflege für Papa bezahlen.

Bruder:
Papa hat ein Leben lang gearbeitet und seine Pension ist ...

Schwester:
Papa wird keine Pflege bezahlen. Ich hab mit ihm darüber geredet. Er will keine Pflegekraft daheim haben, er will, und auch die Ärztin hat gesagt, dass es gut wäre, wenn wir oder einer von uns ... weil es auch sein kann, dass es nicht mehr lange ...

Bruder:
Was? Das heißt?

Schwester:
(sieht ihren Bruder an)

Bruder:
Wir sollen ihn pflegen? Aber wenn es Vollzeit ist, da, er braucht dann doch jemanden, der bei ihm wohnt und schläft und rund um die Uhr.

Schwester:
Es ist vielleicht die letzte Chance, Zeit mit ihm zu verbringen.

Bruder:
Ja. Aber.

Schwester:
Ich kann ihn nicht pflegen. Es tut mir leid. Ich habe es lange. Ich kann es nicht machen.

Bruder:
Das heißt? Warte.

SIEBTES KAPITEL

Bruder:
Du bist nicht hier, weil du. Oh Gott. Ich bin so ein Trottel. Ich hab geglaubt, du kommst hierher, zu mir, weil du, weil du mich sehen willst. Und weil du zum ersten Mal, seit Jakob, wieder mit mir reden willst. Nur wir zwei. Weil du mich nicht mehr hasst, weil ich und mein Leben dir doch nicht scheißegal sind, seitdem ... Und dabei bist du aus einem Grund hier. Aus einem einzigen Grund. Und am liebsten wärest du schon wieder weg, wenn ich nicht für uns zwei. Scheiße. Was mach ich hier? Ich koch auch noch für uns.

Schwester:
Kannst du dich bitte beruhigen -

Bruder:
Du bist nur hier, weil du willst, dass ich Papa pflege.

(Die Schwester sieht weg)

Bruder:
Du bist hier, weil du mir erzählen willst, was für einen geilen Job du hast und was für ein geiles Leben du hast. Damit ich check, dass dein Leben zu wertvoll ist, um dich auch noch um Papa kümmern zu können.

Schwester:
Ich war mit Papa beim Arzt.

Bruder:
Du kommst hierher und erzählst mir von Champions-League und EU und Brüssel und wie viel Geld du bald scheißen wirst. Dann sagst du auch noch, dass es für alle ist, dass ich auch davon profitieren werde. Du. Du hast dir das von Anfang an überlegt, seit du hier reingekommen bist, oder? Und dass ich dein Geld auch brauchen werde. Weil ich der Vollloser bin. Der dreißigjährige Student, der Falschabgebogene, der Typ, den immer alle belächeln, weil er zwar sympathisch ist, aber nie etwas fertigstudieren wird. Und wenn, dann erst nach fünfzig Semestern und dann irgendwas Geisteswissenschaftliches. Ich mein Geisteswissenschaften. Das hast du dir gedacht. Und hast du dir auch noch überlegt, ob du heute den guten Anzug und das gute Hemd anziehst? Damit ich sehe, was für ein wichtiger Mensch du bist, damit ich gar nicht erst auf die Idee komme, mir vorzustellen, dass du Papa pflegen könntest.

Schwester:
Hey, drehst du jetzt komplett ...

Bruder:
Und bist du erschrocken, als du kurz geglaubt hast, ich könnte Professor werden? Ich hab gesehen, wie du geschaut hast. Und dann warst du erleichtert, oder?

Schwester:
Er dreht komplett durch.

Bruder:
Weil ganz kurz hast du geglaubt, oh, jetzt bekomme ich Konkurrenz, der macht ja auch etwas Bedeutendes. Aber dann warst du gleich wieder erleichtert, weil ich ja doch keinen Professor mache, und weil es dann kein Thema ist, wer von uns zwei weniger wert ist. Ja? Ist es das? Bin ich für dich weniger wert in dieser Welt und deswegen muss ich jetzt Papa pflegen. So denkst du?

Schwester:
Nein! Ich habe viel darüber nachgedacht. Ehrlich. Das ist alles andere als leicht für mich und ich sag nicht, dass du dein Leben aufgeben musst, man kann ein Studium auch pausieren oder heute geht das auch online.

Bruder:
Pausieren. Online. Was für eine Scheiße redest du?

Schwester:
Aber wenn ich aufhöre und zu Papa ziehe, ich verliere alles. Alles! Alles, für das ich die letzten Jahre nicht nur ein paar Stunden die Woche, nicht nur fünf Tage die Woche, nein, alles, für das ich die letzten Jahre gearbeitet und gelebt habe.

Bruder:
Aber dein großer Bruder, der verliert nichts. Weil so ein Theaterwissenschaftsstudium, das gehört eher in einen Witz als in eine Universität oder?

Schwester:
Nein. Das würde ich nie ...

Bruder:
Aber du täuschst dich. Weißt du das? Du weißt gar nicht, was ich gerade dabei bin, zu machen. Ich bin nur nicht so wie du. Ich komm nicht durch die Tür und hab es nötig, dir sofort meinen fetten Schwanz ins Gesicht zu halten.

Schwester:
Kannst du aufhören, immer solche Wörter ...

Bruder:
Aber wenn du es willst, dann mach ich das. Ich mach diesen Sommer nicht irgendeine zweite Regieassistentin, nicht in irgendeinem Theater, sondern am fucking Akademietheater. Checkst du das jetzt? Ich arbeite da mit Leuten zusammen wie Sarah Frick! Mit Max Gindorf! Verstehst du? Mit Hörbiger. Mit Mavie fucking Hörbiger!

Schwester:
Ich hab noch nie in meinem Leben irgendeinen dieser Namen gehört.

Bruder:
Und ich bin da an einem Drehbuch dran, ich hab da, ich hab da eine Drehbuchidee, wenn die rauskommt, sogar Emily meint, dass die echt das besondere Etwas hat und wenn ich das produziert bekomme, dann ...

Schwester:
Emily?

Bruder:
Was?

Schwester:
Du hast gesagt, Emily.

Bruder:
Wer?

Schwester:
Sogar Emily meint, dass deine Idee etwas Besonderes hat.

Bruder:
Ja?

Schwester:
Wer ist? Meinst du meine Emily?

Bruder:
Wer ist deine Emily?

Schwester:
Meine Freundin.

Bruder:
Du hast keine ...

Schwester:
Meine Exfreundin.

Bruder:
Ich muss dir etwas Abgeficktes erzählen.

Schwester:
Oh nein.

Bruder:
Es ist wirklich. Es war nie irgendwie von irgendjemandem die Absicht ...

Schwester:
Oh nein. Nein. Bitte nicht.

Bruder:
Auf so Sex-positive Partys da ist immer alles anonym, und man verwendet dort manchmal auch andere Namen.

Schwester:
Nein, nein, ich glaub, ich muss. Mir ist schlecht.

Bruder:
Und ich hab sie nie mit dir gesehen, du hast sie nie hergebracht oder mir vorgestellt ...

Schwester:
Ich krieg keine Luft.

Bruder:
Und sie hatte mich auch nie gesehen, du hast ihr nie ein Foto gezeigt oder ...

Schwester:
Ich glaub, du solltest aufhören ...

Bruder:
Es war echt, als wir es beide rausgefunden haben, als wir die Verbindung bemerkt haben, da war es für uns auch ein Schock.

Schwester:
Du solltest aufhören zu reden, im Ernst.

Bruder:
Und wir wussten auch nicht, wie wir es machen sollten, aber da war es irgendwie schon passiert und ich, ich hab dir erzählt, sie ist so, ich hab eine Frau noch nie so sehr bewundert und, ja, auch begehrt ...

Schwester:
Hör auf oder ich glaub, ich muss dir in die Fresse hauen.

Bruder:
Aber wenn es dich so verletzt, dann möchte ich mich jetzt, also hiermit, aufrichtig entschuldigen. Es war nie ...

Schwester:
Du beschissener Wichser. Du beschissener egoistischer Wichser.

Bruder:
Es war nie eine Absicht.

Schwester:
Das ist alles ein Witz, oder? Du bist nicht wirklich mit ihr ...

Bruder:
Es ist eine offene ...